

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Marcel Zischg

**Der König, der
weglaufen wollte**
Märchen

Mit Illustrationen von Simone Renner

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2026

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Angaben nach GPSR:
www.engelsdorfer-verlag.de
Engelsdorfer Verlag Inh. Tino Hemmann
Schongauerstraße 25
04328 Leipzig
E-Mail: info@engelsdorfer-verlag.de

ISBN 978-3-69095-101-2

Copyright (2026) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor
Illustrationen © Simone Renner
Foto Autor © Simon Rainer
Foto Illustratorin © Simone Renner
Lektorat: Moritz Siegel (Dresden)

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier
Druck & Bindung: Esser printSolutions GmbH Bretten

19,80 Euro (DE)

INHALT

Der König, der weglaufen wollte.....	5
Das Wetterhänschen.....	10
Der große starke Mann und die klitzekleine Ameise	13
Der eilige Mann.....	17
Herr und Frau Einfalt.....	19
Die Geschichte von der Apfelhexe	21
Die verlorenen Vögel	27
Die steinerne Zaubermühle	32
Die einsame, aber stinkreiche Prinzessin.....	38
Das Märchen von den drei Türmen.....	47
Kakapo – Ein Kindermärchen aus Neuseeland	51
Der dicke Prinz.....	58
Der Betrüger-Prinz	66
Das Traumkind.....	72
Quellen und Danksagung	76
Autor und Illustratorin.....	77

DER KÖNIG, DER WEGLAUFEN WOLLTE

Ein junger König, dessen Eltern gestorben waren, musste nun die Regentschaft über eine riesengroße Stadt antreten. Der König liebte seine Stadt über alles, aber er wollte sie nicht regieren – ihm fehlte die Leidenschaft, um König zu sein. Viel lieber hätte er sich eine andere Bestimmung gesucht.

Da fiel ihm ein, dass er recht flinke Beine hatte und gerne zu Fuß unterwegs war, was für einen König allerdings gar nicht selbstverständlich schien: Die meisten anderen Könige ließen sich lieber in Kutschen umherfahren.

Also beschloss der junge König, das Regieren zunächst zu vertagen und stattdessen zehn Stunden täglich laufen zu gehen, um auf andere Gedanken zu kommen. Das gefiel ihm bald schon so gut, dass er eines Tages zu seinen Ministern sagte: „Ich bin nun bereits fast jede Straße in der Umgebung zu Fuß gelaufen – jetzt aber bin ich es leid, immer nur hier herumzulaufen. Dennoch muss ich weiterlaufen, denn ich liebe es so sehr – aber es soll nun anderswo sein.“

Da schlug der klügste seiner Minister, ein noch recht junger Mann, vor: „Dann rennt doch einmal um die ganze Welt herum, Herr König.“

„Das ist eine wunderbare Idee“, sagte der König. Er verschob das Regieren abermals, übergab die Regierungsgeschäfte für eine Weile einem seiner Onkel – und lief einmal um die ganze Welt herum. Auf seinem Weg traf er viele Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen, und alle erzählten ihm wunderbare Märchen und Geschichten. Und weil der junge König Märchen und Geschichten sehr liebte, behielt er sie alle in seinem Gedächtnis.

Als der König zurückgekehrt war, sagten seine Minister: „Nun setzt Euch aber bitte auch auf Euren Thron, Herr König, und regiert die Stadt.“

Der König nickte und setzte sich auf seinen Thron – doch kaum hatte er Platz genommen, da begann er am ganzen Körper zu zittern. Er

hielt es einfach nicht aus, auf solch einem Thron festzusitzen und für immer in derselben Stadt wohnen zu müssen.

„Ich möchte niemals sesshaft sein“, stellte der König fest und erhob sich wieder. „Jetzt bin ich sogar einmal um die Welt herumgelaufen mit meinen schnellen Beinen – und ich bin immer noch nicht müde geworden, denn ich scheine besondere Beine zu besitzen. Ihr sollt mir nun einen Weg bauen lassen, meine Minister, der so lang ist, dass selbst ich endlich müde werde, ihn zu gehen – er soll bis ans Ende der Welt führen.“

Da erschranken die Minister: Wie sollten sie einen solchen Weg bauen? Der klügste Minister aber sagte: „Wenn Ihr einen Weg bis ans Ende der Welt verlangt, Herr König, dann akzeptiert Ihr unsere Welt offenbar immer noch nicht als Kugel – obwohl Ihr selbst ja nun einmal um die Erde herumgelaufen seid und sie dabei als Kugel erlebt habt.“

„Das stimmt“, sagte der König nachdenklich, „die Erde ist eine Kugel. Wenn die Erde aber eine Kugel ist, wo könnte dann das Ende der Welt sein?“

Darauf wusste niemand dem König eine Antwort zu geben, woraufhin ihm nun nichts mehr einfiel, um von seiner Pflicht zu entfliehen. Also musste er wohl oder übel seine Regierung antreten: Schweren Herzens ließ sich der junge König auf seinem Thron nieder.

Sogleich traten die Minister vor und übergaben ihm Klageschriften aus dem Volk sowie einige Gesetzesentwürfe. Der König wurde bald sehr traurig, denn ihn langweilte diese Arbeit entsetzlich. Und zudem fühlte er sich seiner Aufgabe nicht gewachsen.

So sagte er schon bald: „Ich möchte nun zuerst einmal durch mein Reich laufen, um mir meine Entscheidungen in aller Ruhe zu überlegen.“

Mit diesen Worten wollte der traurige König wieder aufstehen. Da musste er jedoch feststellen, dass er auf seinem goldenen Stuhl festgewachsen war und nicht mehr herab konnte!

Der goldene Thron aber flüsterte dem verzweifelten König zu: „Gib dich nun endlich zu erkennen! Triff deine Entscheidung und sage,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

dass du gar kein König sein willst – sonst lasse ich dich nicht wieder gehen!“



Der König wusste nicht, was er tun sollte – aber auf gar keinen Fall durften seine Minister bemerken, dass er sich nicht mehr erheben konnte. Deshalb verkündete er nun laut: „Meine Minister, ich brauche

jetzt zuerst einmal eine Schlafpause auf meinem Thron, bevor ich mich mit den Regierungsgeschäften näher vertraut machen kann.“

Da mussten die Minister murrend den Saal verlassen. Als der König allein war, versuchte er mit aller Kraft, sich loszureißen, wobei er auf seinem Thron im ganzen Thronsaal umhersprang. Das gab zwar einen fürchterlichen Krach, doch es nützte dem König nichts: Er kam einfach nicht mehr vom Thron herunter.

Der Thron aber flüsterte ihm zu: „Gib dich zu erkennen, trauriger König!“

„Bitte“, bat der König unter Tränen, „auf dir festzusitzen ist eine höllische Strafe für mich, mein Thron. Ich hasse es abscheulich, nicht mehr laufen zu können!“

Aber der Thron ließ den König nicht herunter. Schließlich blieb der König erschöpft mitten im Raum still sitzen und blickte aus seinen großen Fenstern ins Freie: Vögel kreisten über den Himmel seiner Stadt, einige von ihnen entchwanden in dichten Wolken und andere am fernen Horizont.

Nun traf der König seine Entscheidung. Er gab sich einen Ruck und rief seine Minister wieder herbei. Mit Tränen in den Augen verkündete er jetzt mitten im Thronsaal: „Es tut mir Leid, meine Minister, doch zum Regieren fehlt mir jegliche Leidenschaft. Dieses Reich braucht einen König, der voller Tatendrang das Beste für dieses Volk will und der mit Herz und Verstand regiert, um diese Stadt zum Besten zu führen. Darum soll der klügste meiner Minister nun König werden – jener, welcher mir so weise widersprochen hat, als ich den Weg zum Ende der Welt befahl.“

„Aber Herr König“, widersprach ein alter Minister, „Ihr seid der rechtmäßige Thronfolger! Ihr könnt Eure Verantwortung nicht einfach abtreten!“

„Ich bin der König!“, betonte der traurige König. „Deswegen kann ich befehlen, was immer ich will. Und ist es etwa eine Flucht, wenn man etwas aufgibt, wozu man keinen Willen hat?“

Da schwieg der alte Minister. Und es wurde beschlossen, dass der klügste Minister König werden sollte. Im Nu schaffte es der traurige